

**Schriftleitung
und Verwaltung:**
Hermannstadt, Seltener-
gasse 23.
Postsparkasse Nr. 1305.
Fernsprecher:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Son-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

**Bezugsbestellungen
und Anzeigen**
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltnergasse 23 jeder
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittmal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13060

Hermannstadt, Freitag 29. September 1916

43. Jahrgang

Amtliches.

Militärstationskommando-Befehl Nr. 4

Nagybánya, am 29. September 1916.

- Der Zivilverkehr nach den Ortschaften nördlich des Zibinsgebirges bis einschließlich der Linie Orlat-Mag-Toporcsa, dann nördlich des Altes bis zur Linie Szafabad-Gizendal wird freigegeben.
- Die Bewohner dieser Gemeinden können ihre Feld- und andern Früchte täglich nach Nagybánya zum Verkauf bringen und werden als Markttage Dienstag und Freitag festgesetzt.
- Wer schlechte und verdorbene Ware anbietet oder die gesetzlichen Höchstpreise überbietet oder mehr verlangt, wird bestraft, beziehungsweise vom freien Verkaufe ausgeschlossen.
- Anmeldungen großer Vorräte zwecks Verkauf an das Militär haben mit Angabe von Gattung, Menge, Preis, Abgabeort und genaue Adresse des Verkäufers zu erfolgen.
- Die bisher der mittellosen Bevölkerung erlaubte Entnahme von Feldfrüchten der ararischen Gärten wird eingestellt.
- Alle sonstigen aus ararischen Magazinen oder aus fremdem Eigentum stammenden Gegenstände sind sofort an Leutnant Steiner in der großen Infanteriekaserne am Hermannsplatz abzugeben beziehungsweise anzumelden. — Zurückgehalten darf nur der zweiwöchentliche Bedarf an Lebensmitteln pro Person des derzeitigen eigenen Haushaltes.
- Die Wasserleitung wird heute wieder in Stand gesetzt. Alle nicht benötigten Auslaufhähne sind abzusperrern, die übrigen nacheinander zu öffnen bis sie einzeln unter genügendem Druck durch das austretende Wasser ausgewaschen wurden.
- Wasserklosette müssen früher gründlich gereinigt werden, sonst sind Reparaturen unvermeidlich, die mangels hierzu nötiger Facharbeiter derzeit nicht bewirkt werden können.
- Sperrstunde in Nagybánya wird auf 10 Uhr abends für Gasthäuser, 11 Uhr abends für Kaffeehäuser festgesetzt. Wirten, die ihren Gästen alkoholische Getränke bis zur Berausung vorsetzen, wird das Lokal gesperrt.
- Gegen derartige Anforderungen der Gäste ist der Schutz der Gendarmerie beziehungsweise Bereitschaft in der Infanteriekaserne am Hermannsplatz zu erbitten.
- Wer Ruhe und Ordnung stört wird verhaftet und bestraft.
- Von Morgen an wird der Eisenbahnverkehr von dem Bahnhof wieder aufgenommen werden. Bei der Gyarvaros-Haltestelle wird nichts mehr verladen werden. Voraussichtliches Abgehen und Eintreffen der Züge wird später verlautbart.
- Militärpersonen und -Abteilungen haben die Bewilligung beziehungsweise Anweisung zur Einquartierung vom Militärstationskommando, Major Reiner, Hotel Röm. Kaiser (Vertreter Oberlt. Drazem, Landst.-Ersatzbataillon 507, Hotel Neurührer), zu verlangen. Jede eigenmächtige Einquartierung und sonstige Anforderung ist strengstens untersagt.
- Die weitere Verlautbarung — in allen Landessprachen der Umgebung — besorgt das Bürgermeisteramt in Einkunft ohne weitere Aufforderung sogleich nach Erscheinen der Befehle zc.

Das Militärstationskommando.

Erhöhung der Postgebühren.

Im Zusammenhang mit den neuen mit Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Postverträgen werden die Postgebühren wie dort auch bei uns erhöht. Die neuen Posttarife, die in den Spalten des Amtsblattes veröffentlicht werden, sind die folgenden: Das Briefporto wird bis 20 Gramm 15 h betragen und bei allen weiteren 20 Gramm um 5 h steigen. Im Lokalverkehr bleibt die Portoverminderung fortbestehen. Korrespondenzkarten werden 8 h kosten, das Porto der durch die Privatindustrie hergestellten Korrespondenzkarte wird 10 h betragen. Das Porto für Drucksorten wird pro 50 Gramm 3 h kosten. Das Zwei-Heller-Porto des im ungarischen Verkehr systemisierten Typs der 10 Gramm schweren Drucksorte bleibt auch weiterhin in Kraft. Eine Neuerung bei den Drucksorten bildet die Dringlichkeitsgebühr von 2 h, die die Möglichkeit der rascheren Beförderung der Drucksorten dringlicher Natur sichert. Eine Neuerung ist auch die Einführung von Geschäftspapieren im inländischen Verkehr. Das Porto für Warenmuster sendungen ist mit 5 h pro 50 Gramm festgesetzt. An die Stelle des Geldbriefes tritt auch im inländischen Verkehr der Wertbrief, dessen Porto sich aus dem Porto des rekommandierten Briefes von gleichem Gewicht und dem Wertporto von 10 h nach je 300 Kronen des deklarieren Wertes zusammensetzt. Das Postmandat wird mit einer neuen Gattung: der Mandatkarte bereichert, mit der Forderungen bis zu 20 K per Post werden eingehoben werden können. Der Preis der Mandatkarte wurde mit 20 h festgestellt. Bei der Feststellung des Portos der Postpakete hört die Entfernungsskala auf; an ihre Stelle tritt ein pro 5 Kilogramm steigender einheitlicher Tarif. Das Porto beträgt bis 5 Kilogramm 70 h, bis 10 Kilogramm 1 K 50 h, bis 15 Kilogramm 2 K 50 h, bis 20 Kilogramm 3 K 50 h. Die Postgebühr für Pakete wird ausnahmslos bei der Aufgabe zu entrichten sein. Auch die Zustellungs- und Abgabengebühr ist bei der Aufgabe zu bezahlen. Die Zustellungsgebühr beträgt in Budapest 25, in der Provinz 20 h, die Abgabengebühr 5 h. Bei den mit Wertdeklaration aufgegebenen Paketen ist pro 300 Kilogramm ein Wertporto von 10 h zu entrichten. Sowohl die rekommandierten Briefe als auch die Pakete können auch weiter mit Nachnahme versendet werden. Gegenüber dem derzeitigen Normativ ist nur die Aenderung erfolgt, daß die Vorweisungsgebühr der Nachnahmeforderungen (von 10 h) bei der Aufgabe erlegt werden muß. Statt der Nachnahmeprovision wird die der nachgenommenen Summe entsprechende Anweisungsgebühr von dem eingehobenen Betrag abgezogen werden. Die Grundtaxe der Postanweisungen wird bis 10 Kronen 15 h betragen und pro 50 Kronen mit je 5 h steigen. Die Gebühren der Rekommandierung, der Retourzettel und der Auszahlungsavisi bleibt wie bisher 25 h. Dieselben Gebühren sind im Lokalverkehr zu bezahlen. Der neue Tarif, der das bisherige Tarifnormativ sowohl für die Postverwaltung wie für das Publikum vereinfacht, wird am 1. Oktober dieses Jahres ins Leben treten.

Neueste Nachrichten.

Die Vorgänge im entscheidenden Bukarester Kronrat.

Ueber die Vorgänge im Kronrat wurde noch am 27. August soviel bekannt, daß der König

nicht nur bezüglich des zu fassenden Entschlusses den Ausschlag gegeben hat, sondern auch, daß der Kronrat nur mehr als eine Förmlichkeit anzusehen war, da der König schon vor demselben zum Kriege entschlossen war. Ministerpräsident Bratianu, der, wie während des ganzen Krieges, so auch im letzten Augenblick vor der Verantwortung zurücktrat, verstand es, sie dem König zuzuschreiben, bei dem vermutlich die russischen Drohungen den Ausschlag gaben. Jedenfalls ist er es allein, der in den letzten Tagen den Krieg unter allen Umständen wollte. Im Kronrat hatte er hierfür von Peter Carp den heftigsten Angriff anzuhalten, dem sich Maiorescu anschloß. Wie sich Marghiloman verhielt, ist nicht bekannt geworden. Kennzeichnend für die Politik des Königs sind die Worte Take Jonescus an einen Ausdrager nach dem Kronrate, daß der König sich als der größte der lebenden Rumänen gezeigt habe.

Die nächste Folge des Bekanntwerdens des Kronratsbeschlusses in Bukarest war eine unverkennbare Niedergeschlagenheit. Bis in die Abendstunden war die Stadt tot. Sodann erst veranstalteten einige hundert Burschen eine schwächliche Kundgebung für den Krieg, der die Masse der Bevölkerung vollständig fernblieb. Noch am selben Tage erfolgte die Verhängung des Belagerungszustandes und die Verhaftung der Ausländer, denen von der gleichen Zeit an kein Zug mehr über die Grenze zur Verfügung stand. In den ersten Tagen allein wurden mehrere Zehntausende in die Gefängnisse abgeführt. Ihre Behandlung war, wie die nachträglich Befragten bestätigten, ungewöhnlich brutal. Bemerkenswert ist, daß die Verhaftungen noch vor der amtlichen Kriegserklärung begonnen hatten.

(„Pester Lloyd“.)

Das Eingreifen Rumäniens hat Italien nicht geholfen.

Eine Korrespondenz aus dem italienischen Hauptquartier an den „Secolo“ hebt hervor, daß das Eingreifen Rumäniens die italienische Front nicht merklich entlastet hat. Im Gegenteil, es seien seither kriegserprobte Truppen erster Ordnung sowie schwere und leichte Geschütze und sehr ausgiebiges Kriegsmaterial gegen Italien hinzugeströmt und haben die Hindernisse für das italienische Vorrücken noch fürchterlicher gemacht.

Die Niesenbrände in Petersburg.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die Feuerbrünste in der russischen Hauptstadt, deren Entstehung nicht aufklärbar ist, nahmen einen beängstigenden Umfang an. Nach Petersburger Meldungen brannten der größte Getreideelevators im Petersburger Hafen, sowie die beiden größten Getreidespeicher nieder. Der Schaden beläuft sich auf über zehn Millionen Rubel.

Belagerungszustand in London und den englischen Industriestädten.

Ueber London, Birmingham, Sheffield, Glasgow und Cottingham wurde der Belagerungszustand verhängt.

Hughes und Wilson.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm seines New Yorker Korrespondenten vom Montag, in dem gesagt wird, daß die Weigerung des Präsidentschaftskandidaten Hughes mit den deutsch-amerikanischen Führern zu sympathisieren und ihre Ansprüche zu billigen, seine Aussichten für die Wahl verbessert habe. Aber auch Wilsons Aussichten seien im Steigen begriffen, da er die

Leute in New York überzeugt habe, daß, während er keineswegs ein Anhänger des Friedens um jeden Preis sei, er dennoch den Frieden aufrechterhalten habe und dabei mit geschickten abgefaßten Notizen das amerikanische Ansehen in der Welt auf gebührender Höhe gehalten habe. Die Anhänger Roosevelts und Hughes dagegen behaupteten, daß das amerikanische Ansehen niemals so tief gestanden habe, als gerade jetzt. Man werfe von demokratischer Seite die Frage auf, ob Hughes den Krieg erklärt haben würde, wenn er Präsident gewesen wäre, und jeder antwortete darauf mit nein, worauf die demokratischen Wortführer zurückgaben: „Warum also Wilson dafür tadeln? Er hat den Amerikanern den Frieden gegeben, den sie verlangten. Er ist der Diener des Landes gewesen und nicht sein Diktator.“

Ein Holländer über Deutschlands gutes Recht.

Kürzlich erschien ein holländisches Buch, das das sittliche Recht Deutschlands in diesem Kriege vertritt. Es stammt von dem Widdelburger Advokaten Dr. J. H. Labberton und trägt den Titel: „Die belgische Neutralität verletzt?“ (Amsterdam, W. Versluys). Aber das Buch bietet viel mehr, als der Titel verspricht. Es ist wissenschaftliche und ethische Auseinandersetzung, ein „Verstandes- und Gemütsplaidoyer für Deutschlands gutes Rechts und für die Bedeutung, die ein deutscher Sieg haben würde“. Es wäre ein solcher nach der Meinung des Verfassers zugleich ein Sieg des sittlichen Rechtes in der Welt.

Holländische Blätter verschiedener Parteirichtungen geben zu, daß die Studie Labbertons das wissenschaftlich angelegte Werk eines guten Kenners der Verhältnisse ist. Er hält „allen weiter und tiefer blickenden Holländern, die es gut mit ihrem Vaterlande meinen“, die Pflicht vor Augen, das ihrige zur Verbreitung einer richtigen Ansicht über das Problem England-Deutschland zu tun. Diese Ansicht muß, wie er sagt, nicht auf subjektive Stimmungen gegründet sein, sondern in den Tatsachen und den daraus entspringenden logisch-ethischen Folgerungen wurzeln. Da würden die Holländer ihres germanischen Ursprungs und der Zusammengehörigkeit ihrer Kulturen, namentlich der deutschen, sich bewußt werden. Offen spricht der Verfasser seine Ueberzeugung aus, daß Deutschland der gesunde Kern von Europa sei, von dem zum Schluß die „Wiedergeburt der kranken Welt“ ausgehen werde. Diese Anschauung vertritt er mit Gründen, deren logische Kraft auch solche holländische Zeitungen, die nicht gerade deutschfreundlich sind, nicht von der Hand weisen können.

Von besonderem Interesse sind seine Ausführungen über das von Deutschland an Belgien begangene sogenannte Unrecht. Er verwirft die englische Auffassung, die einfach die rein formale Rechtsverletzung ins Auge faßt und damit die Sache als abgetan anschaut. Für ihn ist die Beurteilung der bindenden Kraft völkerrechtlicher Verträge keine juristische, sondern eine ethische Frage. Die Garantie der Neutralität Belgiens von 1839 war, wie der Verfasser darlegt, eine Vereinbarung, die die Großmächte unter besonderen konkreten Verhältnissen trafen. Wie für einzelne Personen, kann es auch für den Staat eine sittliche Pflicht werden, im Falle einer von seinen Gegnern herbeigeführten Veränderung der ursprünglichen Umstände, den Vertrag nicht mehr einzuhalten. Es entsteht dann ein ethischer Konflikt. Die Frage, ob es für Deutschland ein Gebot der Pflicht war, die Verträge über die belgische Neutralität unter den beim Kriegsausbruch gegebenen Verhältnissen nicht mehr zu beachten, bejaht Labberton ohne Vorbehalt. Der Durchmarsch durch Belgien war für Deutschland durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten.

In einer ausführlichen Betrachtung der belgischen Politik in den letzten Jahren und des Verhaltens Belgiens bei Kriegsausbruch kommt Labberton zu dem Resultat, daß sich Deutschland „in seinem dunklen Drange des rechten Weges wohl bewußt“ war. In der Äußerung des Reichskanzlers am 4. August über das an Belgien formell begangene „Unrecht“ sieht der Verfasser ledlich ein Zeichen des überaus ausgeprägten Gerechtigkeits- und Wahrheitsdranges der Deutschen, aber keineswegs ein Schuldbekenntnis in dem Sinne, wie die Gegner das Wort ansagen möchten.

Die ungemessene Opferbereitschaft des deutschen Volkes erregt dem Verfasser den Eindruck einer gewaltigen sittlichen Größe. Er sieht in ihr und

andern während des Krieges zutage getretenen Erscheinungen bedeutsame Zeichen, die auf alle Fälle dazu zwingen, das Urteil über Deutschlands Vorgehen gegen Belgien auszusprechen und es der Zukunft zu überlassen, darüber zu richten.

Tagesberichte.

(Predigt in der evang. Stadtpfarrkirche.) Sonntag den 1. Oktober vormittags 10 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

(Volkshaus.) Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags, ermäßigte Preise von 6—8 Uhr abends; Sonntag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittags; Wannenbäder für Männer und Frauen die ganze Zeit geöffnet.

(Erlenpark.) Der Erlenpark ist nunmehr freigegeben und kann daher ohne Passierschein besucht werden.

(Unsere Wasserleitung.) Gestern begab sich eine Kommission unseres Magistrates in den jungen Wald, um die Schäden an der Wasserleitung zu untersuchen. Erfreulicherweise sind diese Schäden am Wasserwerk nicht groß und konnten sofort behoben werden, so daß seit heute Nacht die Wasserleitung in der Unterstadt und seit heute früh auch in der Oberstadt ihr lang entbehrtes Maß spendet. Das Dzonwerk ist so stark ruiniert, daß es sobald nicht in Tätigkeit gesetzt werden kann. Es empfiehlt sich daher, das Trinkwasser abzukochen. Weiters aber wird unserer Bevölkerung empfohlen, mit dem Wasser nach Möglichkeit zu sparen. Nachdem seit vielen Wochen keine nennenswerten Niederschläge eingetreten sind und trocknes Wetter vorherrscht, ist der Zufluß des Wassers ein sehr geringer.

(Aus dem Jungen Wald.) Unser schöner junger Wald ist durch dessen rumänische Besetzung stellenweise arg mitgenommen. Besonders schlecht kam aber die Wohnung des Wächters der Wasserleitung davon, in der alles total zerfallen ward. Das neue Waldwirthshaus ward durch in die Mauern gebrochene Schießscharten zur Verteidigung eingerichtet. Im Inneren sieht es noch so leidlich aus und sind noch Tische und Sesseln vorhanden. Es dürften sich in dem Wirthshaus Offizierswohnungen befunden haben. Dagegen ist die Gärtnerwohnung auf dem vor dem Walde befindlichen Stadtfriedhof vollständig verwüstet.

In dem großen Fischteich im Goldtal steht nur ein kleiner Wasserkümpel; vielleicht sind dort auch einige Karpfen drin. Ein am Ufer des Teiches gelegener Simer mit Wasser, indem noch einige Karpfen liegen, beweist, daß die Fische herausgeholt wurden.

Nachdem im jungen Wald vielfach rumänische Verhaue und Verschanzungen sich befinden, ist dessen Betreten einstweilen noch nicht gestattet, weil möglicherweise sich auch Minen dort befinden, deren Losgehen großen Schaden anrichten könnte.

(Zur Aufklärung.) Aus Leserkreisen wird darüber Klage geführt, daß wir gar nichts über die kriegerischen Ereignisse, die sich in unserer nächsten Nähe abspielen, in unserem Blatt bringen. Es sei hierzu bemerkt, daß keine Zeitung, also auch wir nicht, irgendwelche Kriegsberichte abdrucken darf, bevor diese nicht im amtlichen Bericht unseres Generalstabes mitgeteilt wurden. Wir können also aus unserer nächsten Nähe nur das bekannt geben, was wir im „Höfner-Bericht“ aus Wien erhalten.

(Millionengeschäfte eines weiblichen Geschäftszugent.) Zu Anfang des Krieges begann eine Frau, namens Augner, Lieferungs-geschäfte zu übernehmen. Auffallend jugendlich gekleidet, mit Brillantohrringen geschmückt, mit tadellosem Benehmen auftretend gelang es ihr insbesondere städtische Lieferungen zu bekommen. Korn, Mehl, Mais, Fett, Rindvieh etc. offerierte sie immer in großen Mengen. In rascher Aufeinanderfolge gelang es Frau Augner so große Geschäfte abzuwickeln, daß sie den Neid der alten, bekannten erfahrensten Budapester Geschäftsleute erregte. Man war fest überzeugt, daß einflußreiche Männer sie in ihren Unternehmungen unterstützten. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Stadthauptmannschaft ließen Frau Augner insgeheim beobachten. Die Folge hievon war, daß diese hievon gar bald Kenntnis erhielt und nun ihrerseits durch ihre Privatdetektive die Leute der Behörden beobachten ließ. Sie erschien nun nicht mehr vormittags, sondern nachmittags und gegen Abend im

Stadthause. Ihre großartigen Lieferungs-geschäfte dauerten fort. Als Zeugin in eine Strafsache verwickelt, wurde vor zwei Wochen bei ihr von Polizeiwegen Hausdurchsuchung gehalten und ihre Zeitnerschwere Korrespondenz beschlagnahmt. Vor der Behörde um ihre Beschäftigung befragt, konnte sie sich nicht ausweisen, die Erlaubnis, beziehungsweise ein Gewerbe-zertifikat zu besitzen, um Lieferungs-geschäfte zu betreiben und wird nun der gerechten Strafe der Preistreiberei, die ihr in hohem Maße zugeschrieben werden muß, verfallen.

(Falsche Gerüchte.) Nie haben sich falsche Gerüchte schneller verbreitet, nie sind sie eifriger geglaubt worden, als jetzt in dieser aufgeregten Zeit. Allen Unsinn, der erzählt und geglaubt wird, in unserem Blatt zu wiederlegen, dazu haben wir gar nicht genug Papier. Aber zwei derartige Märchen seien hier erwähnt: von feindlichen Fliegern seien Bomben in die Stadt geworfen worden. Es ist daran kein wahres Wort. Und dann: in der Burgervorstadt seien Häuser zusammengestürzt bei dem Abfeuern der dort aufgestellten Geschütze. Ebenfalls ganz erlogen. Einige Fenster-scheiben sind dort zerbrochen und einige Dachziegel herabgefallen; das ist alles. Wie mit diesen Erzählungen verhält es sich mit fast allen anderen. Also: Vorsicht im Weitererzählen solcher Schauer-mährchen.

(Amerika übernimmt den Schutz der Deutschen in Rumänien.) Die amerikanischen Vertretungen in Rumänien haben den Schutz der deutschen Interessen in diesem Lande übernommen.

(Fahrbare Lebensmittel-Läden in Wien.) In der Kaiserstadt an der Donau will man, um dem stundenlangen Stehen und Warten vor den Lebensmittelhandlungen ein Ende zu machen, eine Einrichtung einführen, die jedenfalls als ein interessanter Versuch zu betrachten ist. Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, fahrbare Lebensmittelhandlungen, d. h. Wagen einzuführen, die durch die Straßen Wiens fahren und aus denen die Bewohner des betreffenden Bezirks ihren Bedarf an Lebensmitteln entnehmen können. Es wird beabsichtigt, daß die Wagen alle diejenigen Lebensmittel führen sollen, deren Verkauf nur auf Grund von Lebensmittelkarten stattfinden darf; Fleisch wird nicht verkauft. Man wird die Ergebnisse dieses Versuchs abwarten müssen, um zu einem endgültigen Urteil zu gelangen. Jedenfalls ist es mit Freude zu begrüßen, daß der Wiener Magistrat den Versuch macht, das „Stehen und Warten“ abzuschaffen.

(Deutsches Theater an der Westfront.) Nicht nur in den größeren Städten, wo feste Theater vorhanden sind, wird zur Erheiterung der vorn an der Front befindlichen deutschen Truppen gespielt, sondern auch in den kleineren Dörfern, wo größere Truppenmassen zusammenliegen, werden neue Theater errichtet. So wurde in dem kleinen Dorf L., dicht an der Front, ein Theater geschaffen, das sich sehen lassen kann. Ein Lagerraum in einer großen chemischen Fabrik wurde ausgebaut, eine Bühne mit auswechselbarer Dekoration geschaffen, ein Zuschauerraum für 1600 Personen hergestellt. Auch für die Künstler wurden Garderoben hergerichtet; alles mit elektrischem Licht versehen, so daß man glauben konnte, in ein Theater zu kommen, das schon Jahre lang bestanden hat. Es wurden nur lustige Schwänke aufgeführt und unsere Feldgrauen strömten teils zu Fuß, teils zu Wagen herbei. Der Hauptschlagler unserer Künstler, „Die spanische Fliege“, wurde mit einem solchen starken Jubel begrüßt, wie man ihn in Friedenszeiten kaum zu hören bekommt.

(Luftbarkeitssteuer in Szeged.) Aus Szeged wird gemeldet: Der Municipalausschuß der Stadt Szeged hat in seiner heutigen Generalversammlung auf Antrag des Magistrats die Einführung einer Luftbarkeitssteuer beschlossen. Es werden die Theater-, Kino- und Kabarettvorstellungen sowie Tanzunterhaltungen besteuert.

(Eine wertvolle Handtasche.) Im Schäßburger Bahnhofe wurde vor einiger Zeit eine Handtasche verloren, deren Inhalt aus Bargeld und Wertpapieren im Betrage von 70.000 bis 80.000 Kronen bestand. Die Verlustträger, Franz und Julie Riszghögh, ersuchen den Finder der Tasche, die Wertpapiere zurückzustellen, um so mehr, als sie gesperrt sind und nicht verwertet werden können. Das Bargeld, etwa 2600 Kronen, möge der Finder behalten.

Für die Schriftleitung: Josef Paschel.